

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Religion & Ethik – Ausgabe 53

Kompetenzen entwickeln – Probleme lösen

Christoph Knoblauch



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Kindergarten“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact



Kompetenzen entwickeln – Probleme lösen

Kompetenz?! Eine allgemeine Betrachtung:

Die Entwicklung von Kompetenzen im frühkindlichen Bereich ist in den letzten Jahren ein immer bedeutenderes Thema geworden: Die vielfältigen Erziehungs- und Bildungsbereiche in Kindertageseinrichtungen werden meist in Hinblick auf Kompetenzentwicklung besprochen und es herrscht großer Konsens darüber, dass Kinder bereits in einem sehr frühen Alter Kompetenzen erwerben können – die Kindertageseinrichtung ist dabei einer der wichtigsten Orte!

Kompetenz – ein Begriff über den es sich nachzudenken lohnt! In diesem Nachdenken können Lernprozesse neu reflektiert und klar werden. Konkrete praktische Möglichkeiten für die Arbeit in der Kita eröffnen sich – Lernen kann bewusster und konstruktiver werden.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen beispielsweise legt der Kompetenzentwicklung zwei Gedanken zugrunde:

Erstens: Bildung ist ein aktiver Aufnahme- und Verarbeitungsprozess von Informationen – das Kind ist Akteur, Subjekt, das sich aktiv die Welt erschließt, aneignet und gestaltet. Das gilt vom einfachsten Wahrnehmungsprozess über die Begriffsbildung bis hin zum kreativen Problemlösen und zum sozialen Handeln.

Zweitens: Bildung beginnt mit der Geburt – schon der Säugling ist aktiv und kommunikativ. Er erblickt das Licht der Welt mit einer Fülle von Strukturen und Kompetenzen, die es ihm erlauben, von Anfang an aktiv zu seiner Umwelt Beziehungen aufzunehmen. Der Bildungsprozess erstreckt sich über das ganze Leben.

...

Sechstens: Bildung muss mehr vom Prozess her gesehen werden. Was ist Gegenstand des Bildungsprozesses und was sind die angestrebten Qualifikationen und Kompetenzen? Unter diesem Aspekt hat Bildung immer zwei Blickrichtungen: Einerseits ist sie vergangenheitsbezogen, Teil der Weitergabe von Kultur an die heranwachsende Generation, die zur Teilhabe an dieser Kultur befähigt werden soll. Andererseits ist Bildung zukunftsbezogen. Sie muss – auch im Sinne der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – der nachwachsenden Generation die Voraussetzungen bieten, Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen zu entwickeln.

...

Vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (2014, S. 23f)

Von diesem Verständnis ausgehend erschließt sich die Diskussion um Kompetenz aus einer neuen Perspektive:

Als aktive Konstrukteure sind Kinder (und Erwachsene!) ständig gefordert, bestehende Wissensbestände, Vorstellungen, Erfahrungen und Überzeugungen zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Dies ist natürlich besonders dann der Fall, wenn neue Erfahrungen und Meinungen kennengelernt werden – diese müssen nun in die vorhandenen Bestände integriert werden: Ein Reflexionsprozess der Kompetenzen benötigt – eine Herausforderung, die Kompetenzentwicklung fördert.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird der Kompetenzbegriff auch im wissenschaftlichen Diskurs besprochen:

Der Psychologe Franz Weinert beschrieb Kompetenzen folgendermaßen:

Die „bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven **Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen** sowie die damit verbundenen **motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.**“

Franz Weinert (2001)

Kinder bringen demnach Fähigkeiten und Fertigkeiten mit in die Einrichtung und können diese – wenn sie motiviert sind – zum erfolgreichen Lösen von Problemen einsetzen. Dies kann gezielt gefördert werden und somit kann die Kompetenzentwicklung bewusst unterstützt werden. Kompetenz zeigt sich dabei als Zusammenhang von Wissen, Erfahrung, Wertebewusstsein, Haltungen und Handlungsfähigkeit in Hinblick auf das Lösen von Problemen.

Problemlösung?!

Probleme sind in diesem Zusammenhang nicht (nur) aus klassischer Sicht zu betrachten: Kinder stellen sich beispielsweise Fragen und konstruieren dabei Denkprobleme:

„Was ist gut? / Was ist schlecht?“

„Warum habe ich manchmal Angst?“

„Wie fühlt sich Freude an?“

„Gibt es Gott?“

„Was passiert in einer Kirche?“

...

Die individuelle und gemeinsame Lösung solcher und weiterer Probleme benötigt Kompetenzen in verschiedenen Bereichen.



Kompetenzen sind in allen Erziehungs- und Bildungsbereichen der Kindertageseinrichtung wahrzunehmen und zu fördern. Dabei kann man zum einen von Bereichskompetenzen und zum anderen von übergreifenden Kompetenzen sprechen:

Bereichskompetenzen: Kinder entwickeln Kompetenzen in einem bestimmten Erziehungs- und Bildungsbereich:

- Sprachkompetenz
- Motorische Kompetenz
- Naturwissenschaftliche Kompetenz
- Religiöse Kompetenz
- ...

Übergreifende Kompetenzen: Diese Kompetenzen sind in allen Erziehungs- und Bildungsbereichen gefragt – als Querschnittskompetenzen:

- Soziale Kompetenz
- Kommunikationskompetenz
- Reflexionskompetenz
- ...

In den Bildungs- und Orientierungsplänen der Länder lassen sich diese beiden Kompetenzbereiche meist recht klar unterscheiden. In der täglichen Praxis von Kindertageseinrichtungen kann diese Unterscheidung hilfreich sein, um Kompetenzen strukturierter wahrnehmen und fördern zu können.

Religiöse Kompetenz – spannend und bedeutsam:

Das Thema bzw. das Phänomen Religion bietet Kindern vielfältige Möglichkeiten, eigene religiöse und weltanschauliche Überzeugungen zu reflektieren und andere Vorstellungen kennenzulernen. Kindertageseinrichtungen sind religiös und weltanschaulich plurale Lebens- und Lernorte: Kinder bringen unterschiedlichste religiöse Erfahrungen, Vorstellungen und Fragen mit in die Einrichtung und machen diese dort zum Thema für andere Kinder und für die pädagogischen Fachkräfte.

Vor diesem Hintergrund ist der Kompetenzbegriff, hier ganz besonders anwendungsbezogen, erfahrungsbasierend und problemorientiert zu begreifen:

Kinder bringen religiöse und weltanschauliche Vorstellungen in die Einrichtung mit, sie stellen sich existenzielle Fragen und sie reflektieren ihre persönlichen Wertvorstellungen. Dabei reflektieren und konstruieren Kindern immer wieder und entwickeln somit ihre Vorstellungen und Überzeugungen weiter. In diesen Prozessen benötigen sie Motivation und Unterstützung – sie benötigen Partner bei der Entwicklung religiöser UND interreligiöser Kompetenz.

Dabei wird der Begriff Religion sehr weit verstanden, da Kinder unterschiedlichste Hintergründe mitbringen:

Konfessionelle, religiöse, erfahrungsbasierende, existenzielle und spirituelle Wahrnehmungen von Kindern sollten sensibel wahrgenommen werden.

Der frühkindliche Bereich benötigt diese weite und flexible Verwendung der Begriffe ‚Kompetenz‘ und ‚Religion‘, um Kinder gezielt als aktive Konstrukteure ihrer persönlichen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungs- und Vorstellungswelten wahrnehmen zu können: Kinder entwickeln

religiöse und interreligiöse Kompetenz selbstständig und in der Interaktion mit anderen. Ihre vielfältigen Äußerungen, Überlegungen, Vorstellungen, Überzeugungen, Diskussionen und Interaktionen zeugen von religiöser Kompetenz und sind gemeinsam weiterzuentwickeln.

Religiöse Kompetenz in der Kita – Erfahrung als Ausgangspunkt und Ziel

Der Religionspädagoge Martin Lechner bezieht den Begriff Religion (oder besser Religiosität) stark auf Erfahrung.

Dabei unterscheidet Lechner drei Erfahrungsstufen:



Vgl. Lechner, M. (2008): *Was heißt hier Glaube? – Der Religionsbegriff des Forschungsprojektes ‚Religion in der Jugendhilfe‘*

Alle Menschen haben Erfahrung mit ihrer eigenen **Existenz**:

Wer bin ich?
Wie bin ich?
Was kann ich bewirken?
Was macht mich stark?
Was macht mich schwach?
Warum habe ich manchmal Angst?
Wo komme ich her?
Was geschieht nach dem Tod?

Kinder bringen solche existenziellen Fragestellungen mit in die Kita und reflektieren sie – teilweise im Horizont eines religiösen Glaubens.